



Embargo: 02.05.2012, 9:15

Actualités OFS BFS Aktuell Attualità UST

7 Land- und Forstwirtschaft

Neuchâtel, 05.2012

Einblicke in die Ökonomie des Schweizer Primärsektors ... und Spezialdossier «Produktives Vermögen der Landwirtschaft»

Inhaltsverzeichnis

- Seite 1: Neues aus der Schweizer Primärwirtschaft
- Seiten 2–3: Spezialdossier über das produktive Vermögen der Landwirtschaft
- Seite 4: Die Landwirtschaft in den Kantonen und in Europa

Neues aus der Schweizer Primärwirtschaft

Übersättigte Agrarmärkte und Frankenstärke

Gemäss den ersten Schätzungen hat der schweizerische Primärsektor im Jahr 2010 einen Produktionswert von über 14 Milliarden Franken erzielt. Damit wurde eine Bruttowertschöpfung von nahezu 6 Milliarden Franken erzielt (Tabelle T1), was 1,1% der Bruttowertschöpfung der Schweizer Volkswirtschaft entspricht.

Die Landwirtschaft spielt eine überragende Rolle, generierte sie doch 93,0% der Bruttowertschöpfung des Primärsektors. Der Anteil der Forstwirtschaft belief sich auf 6,5%, jener der Fischerei und Fischzucht auf 0,5%.

Im Vergleich zu 2009 ist die Bruttowertschöpfung des Primärsektors zu laufenden Preisen um 2,5% zurückgegangen. Das Gesamtproduktionsvolumen ist stabil geblieben. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, insbesondere jene für Milch und Schweinefleisch, gerieten aufgrund der Übersättigung dieser Agrarmärkte unter Druck.

In der Forstwirtschaft konnte der seit 2008 beobachtete Produktionsrückgang gebremst werden. Die Abnahme der Holzproduktion war hauptsächlich durch den starken Franken bedingt. Der tiefe Wechselkurs wirkte sich negativ auf die Exporte aus und verbesserte die Wettbewerbsfähigkeit von importiertem Stammholz auf dem Schweizer Markt, wo die Nachfrage aufgrund des Wachstums im Baugewerbe anhielt. Die Produktionskosten in Form von Vorleistungen, Abschreibungen und Steuern sind zwischen 2009 und 2010 (zu lau-

fenden Preisen) um 1,5% zurückgegangen. Grund dafür waren hauptsächlich die tieferen Preise für Futter- und Düngemittel. Die Produktionssubventionen – die hauptsächlich aus den vom Bund an die Landwirtschaftsbetriebe ausgerichteten Direktzahlungen bestehen – sind hingegen um 2,9% angestiegen.

Im Vergleich zum Vorjahr ist das vom schweizerischen Primärsektor 2010 generierte Einkommen, das zum Entgelt der Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital und Boden dient, stabil geblieben.

T1 Vom Produktionswert zum Einkommen 2010

Kontensequenz des schweizerischen Primärsektors (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht)	2010*, zu laufenden Preisen, in Millionen Franken	Veränderungen 2009–2010* zu laufenden Preisen, in %	Veränderungen 2009–2010* zu Vorjahrespreisen, in %
+ Produktionswert**	14 267	-1,7%	0,0%
– Vorleistungen	8 416	-1,2%	1,2%
= Bruttowertschöpfung (BWS)	5 850	-2,5%	-1,6%
– Abschreibungen	2 579	-2,3%	-1,7%
= Nettowertschöpfung	3 271	-2,7%	-1,6%
– Sonstige Subventionen	205	0,2%	...
+ Sonstige Subventionen	3 080	2,9%	...
= Faktoreinkommen	6 146	-0,1%	...
– Arbeitnehmerentgelt	2 720	2,1%	...
+ Zinsen und Pachten, zu empfangende	473	4,0%	...
– Zinsen und Pachten, zu leistende	42	-0,7%	...
= Nettounternehmensgewinn	2 995	-2,5%	...

* 2009: provisorisch, 2010: Schätzung

** zu Herstellungspreisen, d.h. inklusiv Gütersubventionen minus Gütersteuer

Spezialdossier «Produktives Vermögen der Landwirtschaft»

Keine landwirtschaftliche Produktion ohne Vermögen

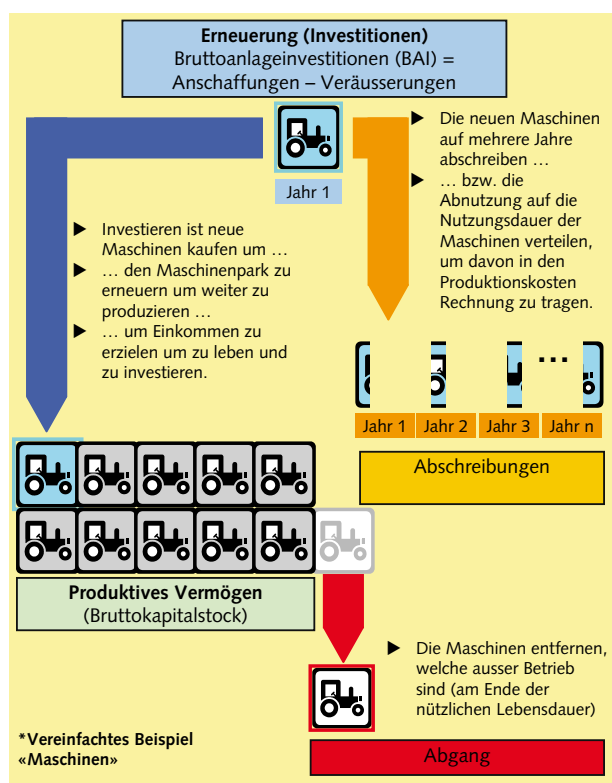
Zur Produktion von Milch braucht es Milchkühe. Zur Haltung von Kühen braucht es Ställe. Zur Produktion von Früchten braucht es Obstplantagen. Zum Anbau von Getreide braucht es Ackerboden. Zur Bodenbearbeitung braucht es Pflüge... Jede landwirtschaftliche Produktion setzt folglich produktives Vermögen voraus. Allgemeiner gesagt, beruht der Produktionsprozess auf dem Einsatz oder Verbrauch verschiedener Inputs:

- Die von den Landwirtschaftseinheiten erbrachte menschliche Arbeit
- Die Vorleistungsgüter, d.h. Inputs, die ihre Form verändern und/oder im Laufe eines Produktionszyklus verschwinden (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Energie, Verpackungen, Dienstleistungen usw.)
- Das **produktive Vermögen** der Landwirtschaftseinheiten. Dieses besteht aus Anlagegütern, die sich abnutzen, nicht aber ihre Form verändern oder während des Prozesses verschwinden, und die während mehrerer Produktionszyklen verwendet werden können.

Das produktive Vermögen muss regelmässig erneuert werden, damit der Fortbestand der Produktionszyklen gewährleistet ist (Abbildung F1). Der wirtschaftspolitische Kontext, der technologische Fortschritt sowie strukturelle Entwicklungen haben einen Einfluss auf die Rate und die Zusammensetzung der Erneuerung. Bei dieser Erneuerung handelt es sich um Bruttoanlageinvestitionen (BAI).

Mit der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR) können jährlich der Zustand und die Entwicklung der Elemente des produktiven Vermögens in der Landwirtschaft bewertet werden (vgl. Kästen). Dies geschieht anhand von Daten zu den Investitionen (Bruttoanlageinvestitionen), der Abnutzung (Abschreibungen) und dem Abgang von Anlagegütern.

F1 Von der Erneuerung zum Vermögen*



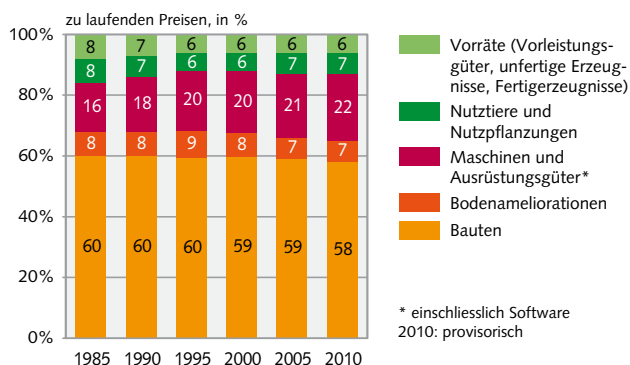
Das Vermögen bildet die Landwirtschaftstypen ab

Die Schweizer Landwirtschaft ist heterogen; sie umfasst eine grosse Vielfalt an Tätigkeiten (Seite 4). Die grosse Auswahl an Anlagegütern, die das produktive Vermögen der Landwirtschaft umfasst, widerspiegelt diese wirtschaftliche und regionale Vielfalt. Der Wert der Preise für Erneuerungen des produktiven Vermögens betrug im Jahr 2010 über 52 Milliarden Franken (ohne Grundstücke, vgl. Kasten «Was die Gesamtrechnung nicht bewertet»).

2010 haben die landwirtschaftlichen Bauten (ohne Wohnungen) 58% des Wertes des Vermögens ausgemacht (Grafik G1). Aufgrund der klimatischen Bedingungen und der Topografie überwiegt in der Schweiz die Grünlandbewirtschaftung. Dies führt zu einer starken Ausrichtung auf Viehwirtschaft und Milchproduktion, was mit einem Bedarf an Ställen und Lagerkapazitäten für Raufutter verbunden ist. Die Bodenmeliorationen, welche die Bodendrainage und Güterzusammenlegungen umfassen, machen einen Anteil von 7% am Vermögen aus. Diesen Gütern kommt in Bezug auf die Erhöhung der Erträge und die Zugänglichkeit der Felder für Landwirtschaftsmaschinen eine wichtige Rolle zu. Die Mechanisierung, die 2010 22% des Vermögens darstellte, hat in den letzten zehn Jahren an Bedeutung gewonnen. Ausserdem ist Software (0,2% des Vermögens) aufgekommen, deren Anwendungsbereich von der Fütterungsverwaltung bis zur Buchhaltung reicht.

Der Anteil der Nutztiere und Nutzpflanzungen (Obstanlagen, Rebberge) ist seit Ende der 1980er-Jahre rückläufig und belief sich 2010 auf 7%. Die Abnahme ist hauptsächlich auf den Rückgang der Preise für Nutztiere zurückzuführen.

Zusammensetzung des produktiven Vermögens G 1



© BFS

Grundsätze und Methoden

Das produktive Vermögen der Landwirtschaft (Bruttokapitalstock) wird v.a. mittels der Perpetual-Inventory-Methode (Kumulationsmethode) bewertet, wonach die jährlichen Investitionen gemäss Sachanlagenkategorien (Bauten, Ausrüstungen, Nutzpflanzungen) über einen langen Zeitraum addiert und die Abgänge abgezogen werden. Unter Einbezug deren Preisindizes und deren Nutzungsdauer (bzw. Mortalität) ist es möglich, den Wert der Sachanlagen zu eruieren. Der Wert der Nutztiere und der Vorräte an unfertigen Erzeugnissen des Typs «Vorrattiere» (Schlachttiere) basiert auf den Tierbeständen und den Preisen. Die Vorräte an unfertigen Erzeugnissen des Pflanzenbaues (Weine), die Fertigerzeugnisse (Früchte, Getreide usw.) und die Vorräte an Vorleistungsgütern (Futter) sind Gegenstand der Bewertung des Produktionswertes.

Das Vermögen verändert sich

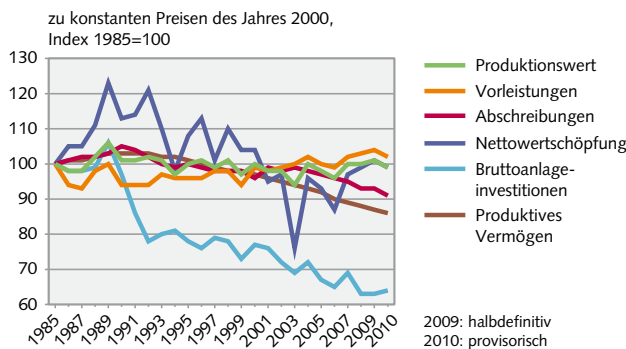
Bei der grossen Mehrheit der landwirtschaftlichen Betriebe handelt es sich um selbstständige Familienbetriebe. Die schweizerische Landwirtschaft ist seit Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten, von Bauernfamilien geprägt. Die Landtechnik hingegen hat sich stark verändert. Zwischen 1985 und 2010, d.h. innerhalb einer einzigen Generation, fanden grosse Entwicklungen statt.

Anfang der 1990er-Jahre endete eine Phase starken Wachstums in der landwirtschaftlichen Produktion, die sich seit Ende des Zweiten Weltkrieges nahezu verdoppelt hatte. Mit der Einführung der Direktzahlungen und der teilweisen Abnahme der staatlichen Beteiligung an den Agrarmärkten sind die Preise für landwirtschaftliche Produkte zwischen 1990 und 1998 um 21% gesunken. Im Jahr 1999 wurden die allgemeinen und ökologischen Direktzahlungen eingeführt. Seither war die Entwicklung der Preise für Agrargüter von einer gewissen Volatilität geprägt. Die Produktion (Grafik G2) stand unter dem Einfluss einer raschen Abfolge von Ereignissen, darunter die Trockenheit von 2003, die weltweite Ressourcenknappheit (2008), die Aufhebung der Milchkontingentierung und die Wirtschaftskrise (2009) oder die Frankenstärke (2010–2011).

Die strukturelle Entwicklung hat sich mit dem Rückgang der Zahl der Betriebe und der Beschäftigten im Laufe der letzten 25 Jahre fortgesetzt (Grafik G3). Seit Ende der 1980er-Jahre wurden die Produktionsprozesse weiter rationalisiert, wobei eine Abnahme der durch den Betrieb geleisteten Arbeit und eine Zunahme von Materialien, Energie und spezialisierten vorgelagerten Leistungen zu verzeichnen war (Vorleistungen, Grafik G2).

Von der Produktion zum Vermögen

G 2



Was die Gesamtrechnung nicht bewertet

Die Gesamtrechnungen und Satellitenkonten des Primärsektors geben Auskunft über die wichtigsten Elemente der Vermögensänderungskonten und -bilanzen, dies jedoch ohne sie zu saldieren, d.h. ohne dabei die Finanzierungskapazität oder den Finanzierungsbedarf und das Reinvermögen des Primärsektors auszuweisen. Nicht bewertet werden insbesondere die finanziellen Aktiva und Passiva (Veränderung und Bilanz) sowie der Wert der land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke (exkl. Bodenmeliorationen wie Güterzusammenlegungen, Drainage oder Lawinenschutzbauten) oder auch freie Tier- und Pflanzenbestände. Zudem fehlt eine Bewertung der Entwicklung und des Bestands an «nicht-marktlichen» Kapitalien – wie Biodiversität, Leistungen der land- und forstwirtschaftlichen Ökosysteme, Bodenfruchtbarkeit, Grundwasser usw. – sowie der natürlichen Inputs wie Regen oder Sonne.

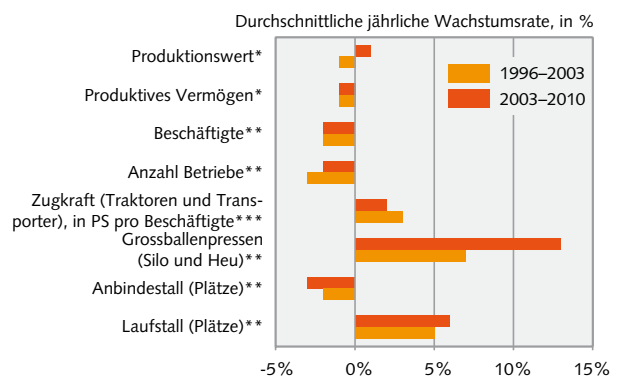
Die Bruttoanlageinvestitionen betrugen 2010 1,6 Milliarden Franken. Dies entspricht einem Rückgang von mehr als einem Drittel im Vergleich zu 1985 (teuerungsbereinigt).

Die ethologischen Anforderungen und die Suche nach weniger arbeitsintensiven Prozessen haben dazu geführt, dass sich die Erneuerung des produktiven Vermögens verändert hat (Grafik 4). Die Bruttoanlageinvestitionen im Bereich der landwirtschaftlichen Bauten haben seit 1990 stark abgenommen, wobei eine Tendenz zu effizienteren Techniken, die durch kostengünstigere Infrastrukturen ermöglicht werden, festzustellen ist. Dieser Wandel lässt sich durch zwei markante Entwicklungen gut veranschaulichen: Der Aufschwung der Laufställe für Rindvieh (59% der Plätze 2010) einerseits und die vermehrte Verwendung von Grossballen für Heu und Silo andererseits (Grafik G3).

Die Entwicklung beim Erwerb von Ausrüstungsgütern (Maschinen und Transportmaterial) ist umgekehrt zu derjenigen im Bereich der Bauten. Der Anteil der Ausrüstungsgüter an den Bruttoanlageinvestitionen ist von 42% im Jahr 1985 auf 55% im Jahr 2010 angestiegen. Diese Zunahme hat dazu beigetragen, dass das Produktionsvolumen trotz einer Abnahme des Arbeitsinputs von rund 40% innerhalb von 25 Jahren stabil geblieben ist. Dies ist anhand der Erhöhung der Zugkraft pro Beschäftigte ersichtlich (Grafik G3).

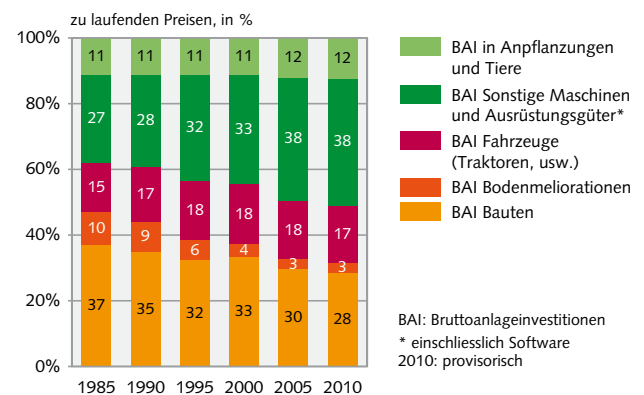
Wandel des Vermögens: Schlüsselemente

G 3



Zusammensetzung der Erneuerung des Vermögens

G 4

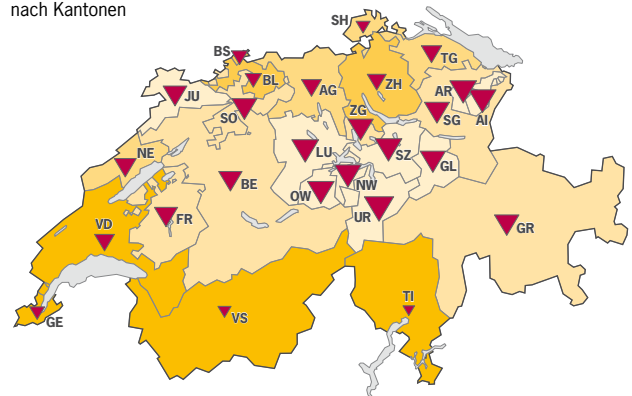


Schliesslich haben sich die Einheiten des Landwirtschaftssektors bemüht, ihren Produktionsapparat schrittweise der Entwicklung der «Rahmenbedingungen» anzupassen. Der Zustand und die Entwicklung des produktiven Vermögens zeigt den grundlegenden Wandel der Schweizer Landwirtschaft in den letzten 25 Jahren.

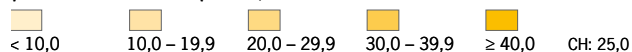
Die Landwirtschaft in den Kantonen

Spezialkulturen und Gesamtproduktionswert, 2011 K 1

nach Kantonen



Anteil der Spezialkulturen am Gesamtproduktionswert
(zu laufenden Preisen) 2011, in %



Veränderung des Gesamtproduktionswertes
(zu laufenden Preisen) 2011 / 2007–2009, in %



Quelle: BFS, Regionale Landw. Gesamtrechnung

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

2011 hat das Faktoreinkommen der Schweizer Landwirtschaft zum Entgelt von Arbeit, Kapital und Boden gegenüber dem Durchschnittswert 2007–2009 um 4,0% abgenommen. Diese Tendenz spiegelt grundsätzlich die Entwicklung der Gesamtproduktion wider, die ihrerseits um 5,6% zurückgegangen ist (Karte C1). Die kantonalen Disparitäten bringen die Vielfalt der Produkte zum Ausdruck. Diese sind abhängig von den regionalen Eigenheiten, die insbesondere durch die agroklimatischen Bedingungen (Tal/Berg, Niederschläge, Sonneneinstrahlung), die Möglichkeiten zur Verwertung (Mühlen, Käseereien, Konservenindustrie, Kelterei) und die Absatzmöglichkeiten (Sammelstellen, Nähe zu städtischen Zentren) bestimmt sind. In den letzten fünf Jahren hatten die turbulente Entwicklung der Milchpreise (Preisanstieg 2008, Preiseinbruch 2009 und erneuter Preiserückgang 2010), die allmähliche Übersättigung des Schweinemarktes sowie auch der Druck auf die Preise im Ackerbau (Getreide, Ölsaaten, Zuckerrüben) negative Auswirkungen für Kantone, in denen diese Produkte eine wichtige Rolle spielen. Demgegenüber war der Rückgang des Produktionswertes und damit die Abnahme des generierten Einkommens in den durch Spezialkulturen geprägten Regionen deutlich schwächer, insbesondere in Gemüse-, Obst- und Weinanbaubereichen.

Zu den Gesamtrechnungen des Primärsektors

Die Gesamtrechnungen und Satellitenkonten des Primärsektors bilden die Synthesestatistik zur Wirtschaft der Branchen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht. Der methodische Rahmen stimmt mit demjenigen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) überein. Die verschiedenen Module werden nach internationalen Normen (Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen, ESVG 1995) sowie von Eurostat (Statistisches Amt der europäischen Gemeinschaften) vorgesehenen spezifischen Erweiterungen für die Land- und Forstwirtschaft erarbeitet. Diese Gesamtrechnungen, die vom BFS seit 2004 jährlich erstellt werden, beschreiben die wesentlichen wirtschaftlichen Gegebenheiten des schweizerischen Primärsektors, vom Produktionsprozess (Wertschöpfung generieren) über die Bildung von Einkommen (zum Leben und Investieren) bis hin zur Erneuerung des Produktionsapparates (Investieren).

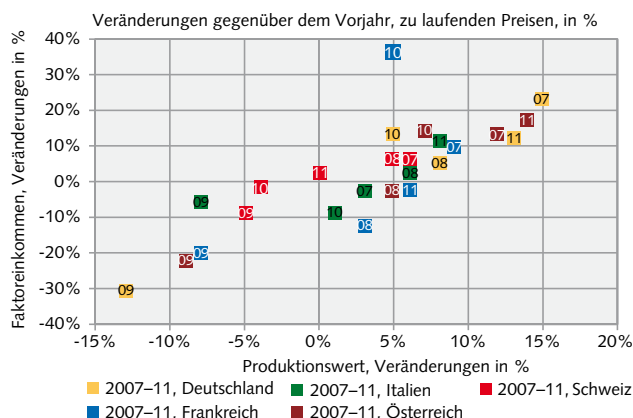
... und in Europa

Zwischen 2006 und 2011 wurde die Entwicklung des Faktoreinkommens in der Schweiz und in ihren Nachbarländern vom Produktionswert beeinflusst (Grafik G5). Die Instabilität der internationalen Märkte verursachte eine starke Volatilität der Preise für Agrargüter. Diese war jedoch in der Europäischen Union (EU) ausgeprägter als in der Schweiz. Die starke Nachfrage nach Rohstoffen hat zwischen 2007 und 2008 zu einem Preisanstieg geführt. In jenem Jahr hat die Zunahme der Produktionskosten (Futtermittel, Erdöl) diejenige der Verkäufe (Milch, Rindvieh, Getreide usw.) aufgehoben, insbesondere in der EU. Der Einsturz wurde verstärkt durch die Weltwirtschaftskrise im Jahr 2009, als der europäische Milchmarkt einbrach. Anfang 2010 konnte der Preiserückgang im Allgemeinen aufgehalten werden.

Gemäss den ersten Schätzungen ergab sich die Erhöhung des Faktoreinkommens für die gesamte EU im Jahr 2011 (+5,9% zu laufenden Preisen im Vergleich zu 2010) hauptsächlich aus dem Anstieg der Preise und des Volumens bei den meisten Agrargütern. In Frankreich hat jedoch die Teuerung der Inputs (Futtermittel, Düngemittel, Energie) den Aufschwung des Produktionswerts verdrängt und zu einem Rückgang des Faktoreinkommens geführt. In der Schweiz haben die Direktzahlungen und die sinkenden Produktionskosten zur Stabilisierung des Einkommens der Landwirtschaft beigetragen.

Produktionswert und Faktoreinkommen

G 5



Die Tabelle T1 stellt die Kontensequenz, welche vom Produktionswert bis zum Faktoreinkommen führt, dar.

Quellen: Eurostat, BFS

© BFS

Weitere Informationen im Internet

Gesamtrechnungen und Satellitenkonten des Primärsektors:
Bundesamt für Statistik > Themen > 07 - Land- und Forstwirtschaft
> Gesamtrechnungen und Satellitenkonten des Primärsektors

Impressum

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Konzept, Realisierung: Franz Murbach

Reihe: BFS Aktuell

Bereich: 7 Land- und Forstwirtschaft

Unterreihe: Gesamtrechnungen und Satellitenkonten des Primärsektors.

Nr. 3, Mai 2012

Layout: BFS, Sektion DIAM, Prepress/Print

Übersetzung: Sprachdienste BFS, Sprachen: elektronisch (PDF-Format)

oder gedruckt auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch verfügbar

Auskünfte: Bundesamt für Statistik, Sektion Umwelt, Nachhaltige Entwicklung, Raum, Franz Murbach, Tel. 032 713 65 97.

E-Mail: agrar@bfs.admin.ch

Bestellung: Bestellnummer: 1126-1200, Preis: gratis

Tel.: 032 713 60 60. E-Mail: order@bfs.admin.ch, Fax: 032 713 60 61